

fröhliche seinen eigenen Hausstand zu gründen. Die manchen junge Mädchen können sich eine schöne Aussteuer erwerben, und wie viel mehr wäre damit gewonnen, als wenn jetzt die hohen Löhne in Bus, Käsereien und sonstigen Bergarbeiten vermindert werden. Von all diesen Bergarbeiten bleibt nachher nichts mehr. Oder wenn etwas bleibt, dann ist es eine Erinnerung, die mit der kommenden schweren Zeit schlecht zusammenpassen wird und nur Unzufriedenheit erweckt. Die Tage nach dem Krieg sind wahrlich in ganz Europa nicht danach anzusehen sein, gefestigten Lebensansichten zu genügen. Als heigere man lieber statt seiner Ansprüche seine Geldmittel. Das in Kriegsanleihe angelegte Sparcapital kann entweder nach dem Kriege durch sein Hindertum einen dauernden wertvollen Beitrag zum laufenden Einkommen bringen. Es kann aber auch jederzeit im Bedarfsfälle für größere Anschaffungen, z. B. bei der Verheiratung, aber auch für Fälle der Not, z. B. bei Krankheiten, wieder in Bargeld verwandelt werden. Der deshalb jetzt so verständlich ist, seinen Kriegsdienst möglichst weitgehend dem heutigen Reich für hohe Zinsen zu leihen, der hat seitdem für sich selbst den Vorteil davon. Und dazu darf dann außerdem noch das schöne Bewußtsein kommen, gleichzeitig dem Vaterland einen wertvollen Dienst geleistet zu haben.

#### Die neuen Weisse für 1917/18.

Das Kriegsernährungsamt, das zu spät gegründet wurde, um für das Wirtschaftsjahr 1916/17 erheblich auf die Preisgestaltung einwirken zu können, veröffentlicht nunmehr, nachdem seine Preisvorlage vom Bundesrat im wesentlichen unverändert angenommen ist, die neuen Preisfestsetzungen für das Jahr 1917/18. Dieses geht in der Hauptsache auf die Forderungen zurück, die das vielbemerkte Gutachten der landwirtschaftlichen Dozenten als notwendig aufstellte, und ist als ein Kompromiß zwischen den Forderungen der Erzeuger und Verbraucher anzusehen. Die Preisänderung des Roggens und Weizens bedeutet die Erhöhung der Brotpreise, wie sie das angesagte Gutachten forderte; sie soll einer Verflüchtigung von Brotgetreide vorbeugen. Das Meiste gilt von der Erhöhung des Kartoffelpreises. Diese beiden notwendigen Volksnahrungsmittel werden also verteuert, wenn auch nur in geringem Grade, bleiben aber dem menschlichen Genuß referiert und nehmen nicht den Weg in den Viehmagen. Kommt ferner diese Preisfestsetzung den Produzenten entgegen, einmal als Verhinderungsmassnahme, dann als Anreizmittel, so bedeutet die angeordnete Verabreichung der Viehpreise, wie sie gleichfalls das Gutachten der Dozenten forderte, ein Zugeständnis an die Konsumenten. Die billigeren Viehpreise bedeuten billigere Fleischpreise; allerdings wird die Preisermäßigung von 20 bis 25 Prozent beim Vieh den Verlust der landwirtschaftlichen Erzeuger kaum finden und dürfte die Verminderung des Viehbestandes zur Folge haben. Doch darf es in der Ernährungspolitik, die ein Volk von nahezu 70 Millionen Köpfen versorgen muß, keine Einseitigkeit geben. Die brennendste Tagesfrage ist nicht, wie man diesem oder jenem Vorteile verschafft, sondern wie man Nahrungsmittel zu einem Preise schafft, der bezahlt werden kann. Dabei steht das Einhalten der mittleren Linie, wie sich die Vorlage des Kriegsernährungsamtes bezieht, ein gangbarer Weg zu sein. Auch die Verabreichung der Haier- und Getreidepreise, sowie die erhebliche Höchstpreisermäßigung der Kartoffeln, Kohlräben und Feldmöhren, um ihren übermäßigen Anbau zu Unannehmlichkeiten des Kartoffel- und Zuckerrübenanbaus entgegenzuwirken, ist ein beachtenswerter Schritt, zu dem man sich nach eingehenden Beratungen entschlossen hat. Der Verpflegung von Körpern und Kartoffeln wird Einhalt gehalten, und diese dagegen dem menschlichen Verbrauch zugeführt, da sie nun in dort gewinnbringendere Verwertung finden. Die Frage der Milchpreisgestaltung wird in verschiedenen Bezirken verschieden sein und nach den Verhältnissen richten. (Die offiziellen Mitteilungen des Kriegsernährungsamtes finden unsere Leser an anderer Stelle in vorliegender Nummer.)

\* Jubiläum. Morgen, am 21. März, feiert der Stationsvorstand der Sächsl. Böhm. Dampfstraßen-Gesellschaft in Wiesa, Herr Karl Bernhard Döring in Wiesa, Altredakteur 22, sein 25jähr. Dienstjubiläum. Am 21. März 1892 trat derselbe als Kondukteur in die Dienste der S. B. D. G. und ist seit 1901 als Stationsvorstand in Wiesa angestellt. Möge es ihm vergönnt sein, der S. B. D. G. noch recht viele Jahre seine Kraft widmen zu können. — \* Aufbruch des Waldsauses. Aus Wang wird bei einem Wasserstand von 256 Zentimeter über Normal Gisingang gemeldet. — Regal der Höflichkeit. Das S. M. B. Verordn.-Bl. meldet: Im Schriftverkehr zwischen Militärbehörden, einschließlich der der Königlich Preussischen, Königlich Bayerischen und Königlich Württembergischen Verwaltung, sowie mit den Marinebehörden sind fortan Höflichkeitswörter, wie „beehrt sich ergebenst“, „ergeht“, „gehorsamt“ usw. nicht mehr anzuwenden.

### Im trauten Elternhaus.

Roman von G. v. Winterfeld-Warnow. 40

Gemeinsam hatten sie die letzten Vorbereitungen getroffen. Dann bat Wisse: „Darf ich kommen?“ — In dem großen, hohen Saale der „Stadtschule“, so genannt zum Unterschied von der höheren Mädchenschule, standen zwei Pflanzentische. Vor Beginn der Besichtigung war immer eine kleine Feier, bei der der Kantor Harmonium spielte, einige der Mädchen Gedichte auflegten und dann von allen „Stille Nacht“ gesungen wurde. Heute aber erwiderte vor dem allgemeinen Lied ein Gesang wie von einer Engelsstimme: „Vom Himmel hoch, da komm ich her!“ Aus unsichtbarem Munde, hinter den Lärmbäumen hervor, erklang sie. Die kleineren Kinder dachten wirklich an einen Weihnachtsengel, der ihnen die Mär verkündete. Die großen allerdings wußten, daß es eine Frauenstimme war; aber auch sie standen in fast ehrfürchtiger Ehrfurcht und lauschten den gloriösen Tönen, herrlichen Tönen. Als sie nachher bei der Besichtigung waren, fragte ein kleiner Blondkopf: „Tante Bingen, singt der schöne Engel nicht noch einmal wieder?“ Die Tante und gelgte auf Wisse, die jetzt beim Verteilen der Geschenke half: „Das ist der schöne Engel! Frage ihn mal, vielleicht singt er noch einmal.“ Über das Kind schüttelte sehr energisch den Kopf. „Nein, Tante Bingen, das ist Fräulein Brachmann von der Hiesigkeit. Was da gesungen hat, das war der Weihnachtsengel.“ Und dabei blieb es. Wisse war über diesen Erfolg glücklicher als über den größten Beifallsturm, den sie von der Bühne herab erlangen hatte. Die Feiertage sollten noch allerhand Aufregungen für Wisse bringen. Doktor Jenßen war nun schon zu sehr Hausfreund in der Hiesigkeit geworden, um in den Feiertagen abzuweichen werden zu können. Maria hatte ihn eingeladen, und er war gekommen, trotz seiner Furcht, daß der alte Kaiser wieder zu mächtig über ihn werden würde.

— Der Weisse der Kriegsernährungsamt. Der Staatssekretär des Innern hat dem Kriegsernährungsamt die Weisse für die Jahre 1917/18 mitgeteilt. Das im Bericht der Ernährungsamt über die Weisse und der Weisse der Ernährungsamt, insbesondere des Weizens, sowohl wie nach der Weisse, alle diese Weisse auf dem Weisse, bemerken wird. Die Weisse der Weisse werden also ganz genau so entworfen wie solche, die über seine Weisse verfügen. Dies ist schon deshalb ganz selbstverständlich, weil in die Weisse der Weisse mit der Weisse der Weisse der Weisse in gar keinem Zusammenhang steht. Es darf wohl erwartet werden, daß auch in privaten Betrieben in gleicher Weise verfahren wird.

— Gegen das Anwerben weiblicher Arbeitskräfte auf dem Lande für die Industrie. Städtische Betriebe verständigen sich am Vaterland, wenn sie jetzt noch immer Frauen vom Lande anstellen oder gar durch Agenten anwerben lassen. Jeder Unternehmer muß sich sagen, daß er durch die Einstellung von weiblichen Arbeitskräften sich selbst schädigt, denn er entzieht der Landwirtschaft die Kräfte, die für seine und seiner Arbeiter Ernährung zu sorgen haben. Die Frau vom Lande ist für den Unternehmer eine ungeliebte Arbeiterin wie jede andere, für die Landwirtschaft aber ist sie Facharbeiterin und unerlässlich.

— Die Weisse für die Eisenröhren. Am 20. März tritt eine Bekanntmachung in Kraft, durch die die bisherige Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Eisenröhren, Nieten und zur Verfertigung geeigneten Rohstoffs vom 15. Februar 1916 aufgehoben worden ist, und gleichzeitig andere Höchstpreise für die genannten Gegenstände angeordnet werden. Die neue Bekanntmachung entscheidet sich in wesentlichen Punkten von den bisherigen Bestimmungen. Die Höchstpreise für Eisenröhren sind nach dem Alter und diejenigen für das Holz der gleichen Kategorie nach der Stärke abgemessen. Alle Preise sind frei Eisenbahnwagen oder Schiff der Verladung oder, falls die Anlieferung durch Fuhrwerk erfolgt, frei Lager des Käufers berechnet. Für den Fall, daß der Verkauf frei Abfuhrplatz am Gewinnort erfolgt, sind bestimmte Abzüge von den Höchstpreisen festgesetzt. Ueber die Festsetzung der Menge der verkauften Ware, sowie über sonstige Vertrags- und Zahlungsbedingungen sind eine größere Anzahl Einzelbestimmungen getroffen worden. Außerdem wird jeder Käufer zur Führung eines Lagerbuchs verpflichtet. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

— Erhöhte Hülfsfruchtpreise. Die Reichshülfsfruchtstelle hat auf Anordnung des H. U. eine nachträgliche Erhöhung des Preises für Hülfsfrüchte um 100 Mark für die Tonne vorgenommen. — Die Vergütungssätze für Naturalverpflegung — sowohl für Offiziere, Sanitätsbeamte und andere Beamte, als auch für Mannschaften und Unterbeamte — sind mit Rücksicht auf die Teuerung für die Kriegsjahre wie folgt erhöht worden: Volle Tageskost mit Brot 2 Mk., ohne Brot 1,85 Mk. (bisher 1,50 Mk., bzw. 1,35 Mk.); Mittagkost mit Brot 1 Mk., ohne Brot 95 Pf. (bisher 72 Pf., bzw. 67 Pf.); Abendkost mit Brot 87 Pf., ohne Brot 62 Pf. (bisher 68 Pf., bzw. 57 Pf.); Morgenkost mit Brot 83 Pf., ohne Brot 58 Pf. (bisher 51 Pf., bzw. 48 Pf.).

— Nationalliberaler Landesverein. Der Nationalliberaler Landesverein für das Königreich Sachsen hielt am Sonntag, den 18. März, in Leipzig Sitzungen ab. In der Sitzung des Gesamtvorstandes, der auch zahlreiche Mitglieder der nationalliberalen Landtagsfraktion beizuhören, wurde in einer sehr anregenden Aussprache, an der sich namentlich der 1. Vorsitzende, Geheim. Hofrat Professor Dr. Brandenburg, und die Landtagsabgeordneten Hülfs, Dr. Siefert, Präsident Dr. Vogel und Dr. Hölzel beteiligten, die Kriegslage, der Stand der Ernährungsfrage und die Neuorientierung behandelt. — Die Bedienung von Treibriemenbedarf. Die das stello. Generalkommando XII. teilt, sind zur Bedienung von Treibriemenbedarf in seinem Umfang bei den Firmen: Gebr. Klinge, G. m. b. H., Dresden-Löbtau, Peter Hahn, Chemnitz, Mühlentstraße 6, Gebr. Honore, Leipzig, Langestraße 35, Auslieferungslager errichtet worden. Dort können Riemensätze zur Ausbesserung von Treibriemen unter erleichterten Bedingungen entnommen werden. Die Ausbesserungslager werden ferner die Sattler, soweit es sich um Riemensätze handelt, sowie die Brunnen- und Pumpenbauer mit Treibriemenbedarf versorgen. Die Errichtung weiterer Ausbesserungslager bei Sattlerinnungen ist in Aussicht genommen.

— Streik. Die Erbschaften rechts der Elbe: Gohlis, Bismarck, Lorenzstr., Kreinitz und Jakobstal sollen mit Ein-

wartung bedacht werden, aber nicht mit unzulässiger, sondern mit weislicher, die auf dem erweiterten Truppenplatz beschäftigt werden soll. Wünschenswert ist die Einwartung freiwilliger Aufnahme empfohlen werden.

— Ein entsetzliches Familiendrama hat sich in dem Hause Gahnstraße 118 abgepielt. Die dort wohnhafte Zimmermanns Witwe Verba Busch lebte ihre drei Kinder im Alter von 11, 6 und 7 Jahren durch Gasvergiftung; sie selbst hat sich an der Türschwelle erhängt. Die unglückliche Tat dürfte von der Frau, deren Mann im Felde steht, in einem Anfall von Schwermut begangen sein. Die Familie war bereits seit Freitag im Hause nicht mehr gesehen worden. — Um einer nach dem Krieg etwa auftretenden Wohnungsnot vorzubeugen, sollen hier sofort von den zuständigen Beamten vorbereitende Arbeiten, wie Auswahl eines geeigneten Geländes für Familienwohnungen, Bearbeitung der Baupläne usw. in Angriff genommen werden, damit nötigenfalls unmittelbar nach Friedensschluss und sobald Bauarbeiter und Baustoffe verfügbar sind, mit dem Bauen begonnen werden kann.

— Schneeburg. Eine im nahen Wiesbadener wohnende ältere Frau verlor vor einigen Tagen Wertpapiere im Gesamtbetrag von ziemlich 27000 Mk.; sie wurden von einem jungen Manne aus dem genannten Orte gefunden. Ein ihm angebotenes Fündergeld von 1,70 Mk. lehnte er ab und forderte den gefälligen Fündergeld. Zu berichten ist hierzu, daß die Frau allgemein als in ärmlichen Verhältnissen lebend galt, da sie auch ein milde Waden ansprach. Nebenfalls wird sich die Steuerbehörde um die Angelegenheit kümmern.

— Watten l. Erg. Die Haushälterin M. Kahl und deren Tochter wurden in ihren Betten liegend tot aufgefunden, während die im selben Hause wohnhafte W. Siegel unter Anzeichen einer Vergiftung in sterbendem Zustande im Bette lag. Alle drei Personen hatten am Abend zuvor von einem aus Trodenblut hergestellten Getränk getrunken; das sich wahrscheinlich schon in verdorbenem Zustande befand, wodurch die Vergiftung herbeigeführt wurde.

— Reichenbach (O.-L.). Schärfer polizeilicher Kontraste unterzogen werden auf dem hiesigen Bahnhof und auf den Bahnhöfen der Dörfer in der näheren und weiteren Umgebung die Reisenden nach mitgeführten Lebensmitteln. Die Revisionen haben den Zweck, den kaufmännisch betriebenen Schleichhandel zwischen dem Lande und den Städten zu unterbinden. Welchen Umfang dieser erreicht hat, geht aus den Berichten hervor, welche den Beamten seitens der Postämter geboten wurden. So wurden für 1 Zentner Kartoffeln 50 Mark, für 1 Pfund Butter 8-9 Mark, für 1 Hühnerfleisch 60 Pfennig geschätzt. Von Regierungseigenen ist ausdrücklich betont worden, daß man nur die Personen treffen will, die aus Geldgier oder Habsucht auf den Dörfern aufkauften, was sie nur erreichen können, während man über keine Mengen, die in freundschaftlichem Verkehr mitgebracht werden, hinwegsehen will. Die Polizei beschlagnahmte bei der Gastwirtin Frau Emilie Schaubert aus Gölitz 12 Pfund Fleisch und Butter, welche sie mit sich führte. Auf Bahnhof Reichenbach wurden von der Gendarmenkurz vor Abgang des Zuges bei einzelnen Personen 1 Zentner Sauerkraut, mehrere Stück Butter u. a. m. beschlagnahmt. Die Inhaber der Sachen, sowie die Fuhrer, welche die Waren (ohne Marken) abgeben haben, wurden zur Inhaftung gebracht. Man geht von der Annahme aus, daß durch betriebl. Schmuggel Lebensmittel der Allgemeinheit entzogen werden.

— Greis. Wie berichtet, sind auch hier podenartige Erkrankungen festgestellt worden, und zwar in drei vom Glück nur leichten Fällen. Eine Erkrankung kam in Greis vor, zwei entfallen auf Rudolstadt. Grund zur Besorgnis ist nicht vorhanden. Alle Vorkehrungsregeln sind getroffen.

### Zugsgeschichte.

Deutsches Reich. Scheidemann verlangt sofortige Wahlrechtsreform für Preußen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann fordert in einem längeren Artikel im „Vorwärts“ die sofortige Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes für Preußen und beruft sich dabei auf den Reichstagsbeschluss, der eine Wahlrechtsreform, wenn auch erst nach dem Kriege, in Aussicht gestellt habe.

### Kunst und Wissenschaft.

Neuer Rektor der Thomasschule. An Stelle des in den Ruhestand tretenden Geh. Studienrates Prof. Dr. Jungmann ist der Oberlehrer an der Fürstlichen Landes-Schule St. Aka in Meissen, Prof. Dr. phil. Karl Richard Tittel, ein geborener Dresdener, zum Rektor der Leipziger Thomasschule gewählt worden.

Nun wollte er in Willes Nähe, und wenn auch anfangs sein Herz in lauten Schlägen geklopft hatte und sein Blut heiß zum Herzen strömte, so wurde er allmählich ruhiger, als er merkte, daß auch sie ganz ruhig war. Sie war sogar herzlich und freundlich.

Und doch war sie eine ganz andere geworden. Er fühlte, daß sie durch viel Leid gegangen war und daß ihr Herz ihm fern war denn je. Auch ihm war sie fremd geworden. Ihre Reden hatte sich doch nun schon zu lange in seiner Welt abgespielt, die er nicht kannte und nicht verstand.

Dagegen war Gertrud in all seine ärztlichen Sorgen eingeweiht. Er sprach viel mit ihr von seinen Kranken. Doktor Jenßen hatte geflüstert, Willes Gegenwart würde ihn adernals zurückwerfen in seine alten Zweifel und Kämpfe, und das Gegenteil war der Fall. Gerade ihre Anwesenheit ließ ihn fühlen, wie tief Gertrud mit seinem Leben verwachsen war, wie sehr seine Liebe einzig und allein die galt, und wie seine Leidenschaft für die schöne Wille wie ein schwülster Traum hinter ihm lag. Wille bemerkte die Sinnesänderung des jungen Arztes wohl; sie freute sich auch, daß die Schwester das Glück finden sollte, das sie einst von sich gewiesen hatte. Und doch wurde es ihr schwer, sich daran zu gewöhnen, daß sie nun auch von ihm vergessen sei.

Wille trat sie hinter die große Weihnachtstanne. Die Feiertage waren erregend gewesen für alle Teilnehmer. Zum ersten Male war Wille wieder in den unteren Räumen des Hauses. Doktor Jenßen hatte sie auf seinem Arm heruntergetragen. Und dann hatte das liebliche Kind mit glänzenden Augen unter dem Weihnachtsbaum gesessen, hatte ernst und andächtig das „Stille Nacht, heilige Nacht“ mitgesungen und war so glücklich und dankbar gewesen für alle Liebe, daß alle davon bewegt waren, am meisten der Vater, der in seinem Rande jetzt alles sah, in seinem armen Kinde, das für sein ganzes Leben an den Folgen seiner Nacht zu tragen haben würde.

Die Nichten waren ausgedehnt. Wille herrschte in dem festlichen Zimmer. Wille riefte auf dem Diegestuhl, was sie sich von ihr die neuen Bücher zeigen. Maria war hinausgegangen, um für das Festmahl zu sorgen, an dem heute auch Thoma und Willes teilnehmen sollten.

Wille war noch einmal nach dem Sägewerk hinausgegangen. Auch Gertrud schien durch häusliche Vorfälle zerstreut zu sein, und Wille wollte sich zu kurzem Auteufeln hinter das dunkle Gitter des Weihnachtsbäumchens zurückziehen. Da fand sie hinter seinen tief hängenden Zweigen Doktor Jenßen stehen, in seinen Armen hielt er ein schlängelndes Mädchen.

„Und liebst Du Wille nicht mehr?“ „Nein, mein Lieb, das ist überstanden. Jetzt liebe ich nur Dich, und ich weiß, daß Du mir nie jene frühere Leidenschaft wirk vorhalten müßtest. Du sollst niemals fühlen, daß ich einmal andere Hoffnungen hatte. Wille! Du darfst nicht mein Weib werden. Gertrud? Wille! Du es mit mir versuchen und mir mit Deinem Trost und das Haus und das Herz heil machen.“

„Ja“, sagte sie einfach. „So komm zu Deiner Schwester Maria; sie soll mir ihren Segen geben im Namen Deines Vaters, den auch ich so verehrt habe.“

Er legte den Arm um sie und führte sie hinaus. Wille blieb allein.

Sie war vergessen — vergessen die Zeit, da er sie begabte! Sie hatte es ja gewollt — und doch, wie schwer war es!

Da hörte sie Willes fehrlich jubelnde Stimme: „Tante Trudel, Tante Trudel, wie hümmlich ist das! Nur bist Du eine Weihnachtsbraut. Jetzt möchte ich doch, daß ich einmal springen könnte, so ganz toll vor lauter Freude. Woher kommst Du, kisse mich tüchtig, dann ist es ebenso gut.“

Wille streich mit der Hand über die Augen. Waren sie feucht geworden? Hatte das Kind sie beschämt?

Ja, auch sie mußte gehen, dem Brautpaare Glück zu wünschen. Ein Wille, das sie selbst verschmäht hatte, konnte das nicht mehr machen, ein Wille im Augenblick! Sie hatte sich hinaus gewollt, hinaus in Welt und Leben! Was sie schon flüchtig sah? „Nein, noch nicht!“ 248.24 Und sie sah bald darauf mit den anderen beim fehrlichen Mahle. Sie saß auf dem Stuhl neben dem alten Kaiser.